

anders

*Vierteljahres-Zeitschrift für
Psychologische Morphologie
23/2015*

Bouvier Verlag

Hinweis für Autoren:

Angenommen werden Beiträge, die sich inhaltlich auf Konzepte der Psychologischen Morphologie beziehen. Sie sollten nicht mehr als drei Seiten (12 Punkt, 1,5-zeilig, ca. 1000 Wörter) umfassen und in der Regel in Form von Kolumnen verfasst sein. Glossen, Rezensionen sollten nicht länger als eine Seite sein (ca. 350 Wörter). Die Redaktion behält sich Kürzungen und Veränderungen der zum Druck vorgesehenen Beiträge vor. Geplant sind vier Ausgaben pro Jahr. Abonnement über GPM (s. u.).

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft für Psychologische Morphologie (GPM),
Forschungs- und Ausbildungsinstitut für Morphologische Intensiv-
beratung (FAMI)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Y. Ahren
Redaktion: Y. Ahren, D. Blothner, W. Domke, W. Salber

Anschrift der Redaktion:

Gesellschaft für Psychologische Morphologie (GPM),
Redaktion ANDERS, Postfach 420203, 50896 Köln
redaktion@zeitschrift-anders.de
www.zeitschrift-anders.de

© Die Autoren und GPM, Oktober 2015

Bouvier Verlag, ISBN: 978-3-416-03302-2

Satz und Layout: Peter Franken & Petra Kaiser
Lektorat: Esther Domke
Druckerei: H. Heenemann GmbH & Co.KG, Berlin



Wilhelm Salber

Vorankündigung: Im Gespräch bleiben I

Wie oft gesagt, wir leben in einer globalen Auskuppelwelt. Das hat mehr Konsequenzen, auch für eine Psychologie, als man zunächst ahnt. Denn psychologisches Verstehen kommt heute nicht mehr an bei Erstsemestern wie auch bei Managern. 1963 waren die Menschen auf ein solches Verstehen ganz anders vorbereitet als heute. Die globale Mediengesellschaft und Übertechnisierung wehrt psychologisches Verstehen ab, weil es zu viel Zeitaufwand braucht und dazu auch noch zu kompliziert sei.

Da haben wir jedoch nicht einfach mit Ahnungslosigkeit und Bequemlichkeit zu tun, viel bedeutsamer ist die Fütterung der Menschen heute mit Knopfdruck-Erwartungen. Knopfdruckzeit gegen Seelenzeit. Es überrascht nicht, dass infolge der Erwartung, alles sei auf Knopfdruck sofort da, der einst überwundene Glaube an Kobolde sowie eine Verehrung von möglichst großen Daten-Haufen wiederbelebt werden. Das sind die neuen Vampire. Sie fressen das Herausarbeiten ganzheitlicher Sinnzusammenhänge einfach weg. Damit aber auch die unbewussten Sinnzusammenhänge, die unsere seelischen Gestaltungsprozesse mitbestimmen. Seelisches Verstehen braucht Zeit, wenn es sich gegenständliche Wirklichkeit aneignet. Das kann ein Haufen von Knopfdrücken nicht ersetzen.

Wenn die Arbeit des Verstehens eingestellt wird, wird auch nicht mehr danach geforscht, welche Notwendigkeiten



im Seelischen vorausgesetzt werden, welche Fragen zu stellen sind, wozu Methoden gebraucht werden, was ein Konzept überhaupt soll. Daher kommt es auch zu einem Missbrauch bei der Reklamierung „qualitativer Methoden“. Ärzte, Philosophen, Soziologen, Experten bemühen sich auf eigenen Kongressen hier populäre Antworten zu geben, und die Psychologen stellen dem bisher auch nichts entgegen.

Es fehlt für ein Gespräch einfach an Grundsätzlichem, an Antworten auf Fragen nach unvermeidlichen seelischen Notwendigkeiten. Das ist eine veränderte Lage für die Psychologie und die Morphologie gegenüber 1963. Paradoxerweise führt ein Gespräch, das sich auf Grundsätzliches im

Leben des Seelischen bezieht, nun an eine Metapsychologie heran, die den Leuten verständlicher ist als sorgfältige Beschreibungen und Beschreibungskategorien beim Verstehen des Seelischen. Die Menschen verstehen unsere Kategorien besser, indem man sie ihnen beibringt durch Gespräche über Gott und die Welt, über Schuld und Verfehlen, über Eigenwelt und korrekte Vereinbarungen, über Drehgrenzen von Kulturen und Ganzheiten. Wie weit kann ich reisen?

Daher kommt der Vorschlag von Y. Ahren zu Recht, in den nächsten anders-Heften jeweils ein Kapitel der Morphologie in Form von Kolumnen als Metapsychologie zu explizieren. Unter dem Titel „Mit anderen und eigenen Worten“ wird jedes der sieben Kapitel auf das Verstehen des Seelischen und seine Überlebens-Prinzipien (Metapsychologie) bezogen.

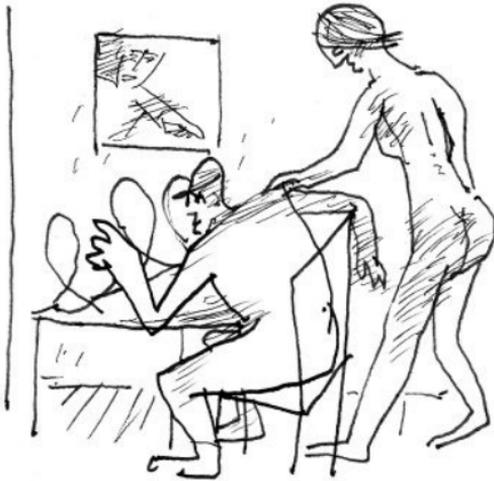
Es geht also nicht um ein Referat der einzelnen Kapitel, sondern um den Zugang von Psychologie zu den Notwendigkeiten einer Lebenswelt. Wissen, was wir tun, ist Grundlage jeder Wissenschaft im Hinblick auf das Existieren und Überleben von Seelischem in dieser Wirklichkeit. Wissenschaft ist Gestaltbildung und erschafft sich in diesem Prozess als Gegenstandsbildung. Für eine Morphologie ist das ein Schöpfungs-Werk, das die Unruhe, die Wirrnis, die Werkfreude, das Leid des Seelischen nicht wegdrängt. Von der Psychologie her über konkrete Lebenszusammenhänge nachdenken! Daher soll auch jeweils ein solcher Zusammenhang beschrieben und expliziert werden: Essen, Tanzen, Filmerleben werden Beispiele auch für die Metapsychologie der Bedingungen.

Als Gestaltbildung von Wirklichkeit sind die morphologischen Bedingungen bezogen auf das Ganz-Machen von

ungenzen Wirkungskreisen – daher wird von Fundierung und Repräsentanz gesprochen, von fließenden Verwandlungswelten und Gestalten als „Gestelltes“ in diese Welt. Die Morphologie ist verstehende Psychologie, weil sie sich auf Beschreibungen und ausdrücklich auch auf Beschreibungskategorien als Erklärungen bezieht. Dabei kommen Zwischenschritte, Übergänge, Zwielflichtzonen in den Blick, mit deren Hilfe die Vielfalt des Seelischen in ihren gestalthaften Vereinheitlichungen verfolgt werden kann.

Für Gespräche mit Laien hören sich diese Notwendigkeiten der Gestaltbildung vulgo oder platt gesagt so an: Alles Seelische ist Fabrikation und kann daher auch kaputtgehen. Alles So-Sein ist nur im Verrücken, und ohne Verrücktes kann man nichts verstehen. Alles dreht sich versatil: Die Gestaltdramatik macht etwas daraus! Alle seelischen Produktionen gibt es nur mit unbewusstem Mitwirken dabei (das fängt schon an in der Ganzheit, die sich durch Verschiedenes hindurchzieht). Ohne Bilder und ihre eigentümlichen Kategorien ist alles „öd und leer“. In allen Ganzheiten ist immer auch ein Nichts dabei. Alles, was ist, ist Problem. Paradox findet sich die Tiefe nur in den Anfängen (Prinzipien). Zu viel ist zu wenig – das macht unbewusst gewissenlos und entschieden. Sprünge machen Zusammenhang; Bilder sind nur in Bewegung.

Für die Morphologie ist Metapsychologie Zugang zur *conditio humana*. Sie versucht Lebenswelten in ihrer Wirrnis und ihrer Poesie zu erhalten und zu verstehen. *Conditio sine qua non*, davon gehen wir aus. Statt scheinbar selbstverständlicher Seelenbegriffe rücken wir überraschende



und erstaunliche Gestaltbildungen heraus: Zwielfichtzonen, Gegensatzeinheiten, Paradoxien, Dazwischen, Indem. Diese neuartigen Gestaltkategorien begründen, wieso Seelisches zusammenhalten kann, was zueinander passt, was sich weiterentwickelt und auseinander hervorgeht.

Das Kapitel *Ausgangslage* bearbeitet Y. Ahren, die *Handlungseinheiten* D. Salber, *Einübung* D. Blothner, *Bedeutungsmetamorphose* N. Endres, *Organisation* H. Fitzek, *Historisierung* W. Domke, *Verfassung* C. Pütz. Ein imaginäres achtes Kapitel bearbeitet W. Salber.

Bei der *Ausgangslage* könnte ein Beispiel im Vordergrund sein, das herausrückt, Gestaltbildung sei einfach anders! Mit der Frage, wie ist *Anders* in ein sich selbst verstehendes

System zu bringen (Gegenstandsbildung). Bei Handlungseinheiten wird die Eigenlogik von Spiel, Poesie, Narrheit, Wirrwarr in ein Ergänzungsverhältnis gebracht zu den Fremd-Bestimmungen von Kultursystemen und Wirkungseinheiten. Bei der Einübung steht die Morphologie auf dem Standpunkt, es gebe eine Weltseele, die sich als Gestalt verstehen will und dazu Wirklichkeiten aneignen kann. Daher geht es bei der Liebe nicht nur um die Beziehung zwischen zwei Personen, sondern um eine ganze Welt in Bildung und Umbildung. Bei der Bedeutungsmetamorphose kann sich ein Beispiel vor allem darauf beziehen, dass eine Vielfalt von Bedeutungen durch die Dramatik von Verwandlung in einen Sinnzusammenhang, in dem ein Werkzusammenhang sich selbst bewegt, gebracht wird – das trifft auch für die Geschichten zu, die unbewusst wirken. Bei der Organisation erweisen die Beispiele, dass große und kleine Gestalten notwendig zur Systembildung bedeutsamer Ganzheiten gehören. Deren Zugehörigkeit kommt hervor in der Entfaltung, Erweiterung, Ergänzung seelischer Entwicklung (ungeschlossene Geschlossenheit). Bei der Historisierung geht es darum, dass die Dramatik von Tun und Leiden, von Gelingen und Verlieren ihrer selbst innewird in Erlebengeschichten. Das Beispiel für Verfassung kann sich um den Drehpunkt bewegen, dass ohne übergreifende Verfassungen (Formenbildung) keine verbindlichen Gemeinsamkeiten von Wirkungseinheiten und Kulturbildungen zustande kommen können.

Im achten Kapitel wird Seelisches als großes Paradox dargestellt; das betrifft alle Bedingungen. Das große Paradox steht in einer Reihe mit radikaler Ganzheit und riskanter

Ganzheit. Wenn unser Überleben funktioniert, so liegt das am großen Paradox der seelischen Wirklichkeit. Durch die Untrennbarkeit von scheinbar abgegrenzten Gestalten ergibt sich ein Fundament von Erleben und Verstehen. Es begründet, was dem gesunden Menschenverstand unfassbar erscheint, was als Seelisches meist in Vergessenheit geraten ist. So kommen paradox bewusste und unbewusste Unternehmungen als Übergang zustande. Das ist auch ein Grund, warum von Metapsychologie geredet werden muss.

Das große Paradox erklärt, warum es kein nacktes Seelisches gibt, kein Innen, kein Außen, kein Subjekt, kein Objekt für sich, sondern nur Gestaltbildungen in Gegensatz-einheit mit der ganzen Wirklichkeit. Daher ist Etwas-Sein immer Anders-Werden; daher stellt das Paradox heraus, dass Gestalt und Verwandlung untrennbar zusammenhängen. Als ungeschlossene Geschlossenheit, als palpable Materialbewegung und Fiktion. Die Morphologie zieht mit ihrem Beinahe-System damit die Konsequenz aus der Tradition Verstehender Psychologie bei Dilthey, Nietzsche, Klages, Spengler, Straus. An der einen oder anderen Stelle wird bei ihnen auch ausdrücklich von Morphologie gesprochen.

Morphologie geht konsequent davon aus, dass ein scheinbar selbstverständliches Entweder-Oder nicht existiert, sondern allenfalls auf Ergänzungsprozesse hinweist. Etwas kann seelisch nur existieren, indem es seinen Ausdruck in Anderem findet. Das ist Seelisches als Übergang, als Transfiguration, als Paradox. Und damit wendet sich Morphologie gegen den Seelenverdruss und das Vergessen-Sein des Seelischen in der europäischen Kultur 2015 und belebt damit neue Gespräche zu einer Verstehenden Psychologie.



Ines Imdahl

Schluss mit lustig: Witzlose Werbung?

Wieso ist die englische Werbung angeblich immer so viel witziger? Sind die Deutschen langweilig und humorlos? Fragt man die Menschen, wollen fast alle lustigere Werbung. Aber wie komisch ist eigentlich das Witzige? Und wie lustig ist eine Werbung beim zweiten Mal anschauen? Der angeblich witzigste Witz der Welt zum Beispiel ist überhaupt nicht wirklich lustig. Den suchte Professor Richard Wiseman 2001 ein Jahr lang mit seinem Forscherteam im Auftrag der British Association for the Advancement of Science. Mehr als 40.000 Witze von 350.000 Menschen aus 70 Ländern wurden in dem internetgestützten Projekt „Laugh Lab“ gesammelt und ausgewertet. Jeder Teilnehmer gab seinen Lieblingwitz ein und beurteilte andere. Kaum ein Witz erhielt von mehr als 25 Prozent der Menschen Zustimmung. Männer lachen über anderes als Frauen, Amerikaner über Kanadier, Engländer über Iren, Juden über Nicht-Juden, unterschiedliche ethnische, religiöse oder soziale Gruppen haben jeweils einen anderen Sinn für Humor. Deutlich wurde lediglich: Menschen amüsieren sich gern auf Kosten anderer. Schadenfreude ist eine erstaunlich gut funktionierende Form des Witzes. Schon Schopenhauer bezeichnete sie als „Gelächter der Hölle“. Sie ermöglicht, an „bösen, fiesen und aggressiven“ Seiten zu partizipieren, ohne sich selbst wirklich so verhalten zu müssen. Eine neue Studie behauptet gar, dass wir durch das Unglück anderer genauso viel Freude erleben können wie durch ein Geschenk.



Es entlastet uns, wenn es einen Überflieger wie Thomas Middelhoff erwischt. Wie beim diebischen Wirt im »Tischlein deck Dich« finden wir auch im Fall von Middelhoff, dass er seine Strafe verdient hat.

Wenn der Witz der Schadenfreude aus einer ohnmächtigen Situation eine überlegene zaubern kann, dann können Autofahrer über Politessen, Dunkelhaarige über Blondinen, Mitarbeiter über Chefs lachen. Logischerweise finden es Deutsche nur halb so komisch, über Iren zu lachen wie Engländer.

Letztlich war der „lustigste Witz der Welt“ folgender: Zwei Jäger gehen durch den Wald, da bricht der eine plötzlich zusammen. Es sieht aus, als würde er nicht mehr atmen, und seine Augen sind glasig. Der andere zieht sein Handy heraus und wählt den Notruf. „Mein Freund ist tot“, keucht er, „was soll ich tun?“. „Immer mit der Ruhe“, sagt der Mann am anderen Ende. „Erst mal müssen wir genau wissen, ob er tot ist.“ Schweigen, dann hört man einen Schuss. Der andere Mann greift wieder zum Telefon und sagt: „Okay, und jetzt?“



Ein richtiger Schenkelklopfer ist der Witz wohl nur für wenige. Die Pointe ist fast vorhersagbar. Kaum jemandem wird zu nahe getreten. Lediglich die vermutlich nicht allzu große Fraktion der Jäger könnte sich aufs Korn genommen fühlen. Entsprechend schwierig ist es mit dem Werbe-Witz. Er ist zwar ein mögliches Werbemittel, aber kein Allheilmittel. Und: Nichts ist langweiliger als ein Witz, den man schon kennt. Denn aus psychoanalytischer Sicht lebt ein Witz davon, dass „ein vorbewusster Gedanke für einen Moment der unbewussten Bearbeitung überlassen wird und das Ergebnis dann zum Bewusstsein gelangt“. Anders ausgedrückt: Für einen Moment deckt der Witz unserem Seelischen einen strukturellen Zusammenhang auf, den wir in unserem Alltag so nicht immer mitdenken oder erleben. Beim Doppelsinn von Wörtern zum Beispiel. Wenn ein Mitglied nur ein Mann sein kann oder eine Arzthelferin Abstriche im Job machen muss.

In der Werbung kann ein solcher Zusammenhang der Verweis auf implizite kulturelle Bedeutungen sein. Etwas, auf das wir uns unbewusst „geeinigt“ haben. „Wenn ich groß bin, will ich auch Spießler werden“ zeigt, welche Attraktivität das Spießige heute haben kann. Gewöhnlich als Schimpfwort genutzt, werden hier vor allem Sicherheit und ein festes Zuhause in den Vordergrund gerückt. Durch den Werbewitz wurde diese damals eher verborgene Seite deutlich. So zeigte der Spießerspruch einen überraschenden, unerwarteten Zusammenhang. Fehlt die Überraschung, weil man die Pointe kennt oder erahnt, wird der Witz meist witzlos. Ein Grund, warum wir dann auch von einem sich ständig wiederholenden Witz in einer Werbung schnell genervt sind. Hingegen schmun-

zeln immer noch viele über den Berufswunsch des kleinen Mädchens. Nur selten hält sich ein Lächeln aber derart lange. Weil es kaum jemals so gut gelingt, aktuelle Wertvorstellungen, Trends und Zeitgeist mit einem Witz aufzugreifen und einen Dreh zu den eher unbewussten Strukturen zu finden. Die Vereinbarkeit von rebellischem Individuellem und haltgebenden Ordnungen stehen derzeit immer noch hoch im Kurs. Daher lächeln wir noch immer, wenn es um die Spießigkeit geht. Hier stimmte darüber hinaus auch noch der Zusammenhang zum beworbenen Produkt. Bausparen war – damals – etwas aus der Mode geraten, aber die LBS zeigte auf charmante Weise, dass ein Haus die Sehnsucht nach Ordnung und Sicherheit symbolisch in besonderer Weise erfüllt. Zwanghaft nach einem Witz zu suchen bringt in der Werbung hingegen nicht sehr viel. Und witzlose Werbung kann sogar gut funktionieren. Denn sie kann sich das Prinzip des Witzes durch die Märchenanalogien zu Nutze machen: Durch die Ansprache existenzieller Themen und Lebensbedingungen sollte sie Zusammenhänge herstellen und aufzeigen, die wir so noch nicht gesehen haben. Zum Beispiel, wenn es um die jeweils anderen Seiten von kulturellen Setzungen geht. Oder darum, wie man als Kleiner auch mal ganz groß werden kann. Auch das Kind in der genannten LBS-Werbung verfolgt im Witz eigentlich eine Märchenanalogie: Der Wunsch, eine kleine Spießerin zu werden, ist der Prinzessinnenwunsch – raus aus dem für sie eher abschreckenden Punkleben in ein Dachwohnungsschlösschen. Die tiefenpsychologische Struktur geht hier weit über das Witzige an sich hinaus – nur daher funktioniert dieser Witz. Ohne einen sinnvollen,



märchenanalogen, zeitgemäßen und produktverwendungsspezifischen Zusammenhang ist witzige Werbung witzlos. Eine weltweite Studie wie die von Richard Wiseman zeigt dies zwar eindrücklich, wäre aber gar nicht erforderlich. Durch tiefenpsychologische Studien, die dem morphologischen Ansatz folgen, lassen sie die Strukturen eines Witzes in der Werbung analysieren. Ob ein kulturell relevanter Themenkreis, wie derzeit zum Beispiel Gemeinschaft und Sicherheit oder alternativ ein bedeutsames Lebensthema wie das

Großwerden, bewegt wird und damit die Menschen berührt werden, kann schlüssig aufgedeckt werden. So gesehen ist die englische Werbung kaum witziger als unsere. Wir würden sie gar nicht komisch finden. In England wie in Deutschland funktioniert der Witz in der Werbung nur durch das Herausheben kultur- oder lebensrelevanter Themen – wie dies im Märchen auch geschieht. Werbung muss daher nicht witzig sein – sie muss Relevanz für das Seelische besitzen.

Wilhelm Salber

S. Freud und Ganzheitspsychologie

S. Freud hat viele neue Begriffe entwickelt, um die Eigenart des Seelischen angemessen zu kennzeichnen: Verdrängung, Abwehrmechanismen, Übertragung, Gegensinn, Unbehagen, Regression. Aber er hat diese Begriffe nicht in ein System einordnen können, das auf das Prinzip seelischer Ganzheit bezogen war. Ein solches System hatte bis dahin Goethe in seinen morphologischen Schriften entwickelt – sein morphologisches Konzept hielt am ganzheitlichen Denken fest, ohne in elementenhafte Aufteilungen zurückzufallen. Freud spürte, dass er in dieser Richtung suchen musste. Anna Freud sagte mir, er habe bei großen Problemen immer gesagt, jetzt müsse er einmal bei Meister Goethe nachschlagen. Goethes naturwissenschaftliche Schriften sind im Ausland weitgehend unbekannt; die kritische Ausgabe dieser Schriften umfasst 12 Bände.

S. Freud ist einen Weg gegangen, der die Psychologie aus der Enge des Elementen-Denkens herausführte zu einem neuen Konzept seelischen Lebens. Dabei übernahm er aber wie selbstverständlich eine Reihe von Begriffen, die seinem eigenen Denken nicht angemessen waren (Vorstellungen, Assoziationen, Vermögenspsychologie, Schichtendenken). Daher versucht die Morphologische Psychologie, die sich auf Begriffe von Goethe bezieht, die Eigenart des Freud'schen Konzepts von diesen historischen Festlegungen freizumachen und als eine eigene beschreibende und verstehende



Psychologie darzustellen. Erst so gewinnen Eros und Thanatos bei Freud ihren Stellenwert als paradoxe Ganzheit.

Erstens: ganzheitsgemäß ist Sinnzusammenhang

Es ist bewundernswert, wie konsequent und entschieden Freud die Frage nach dem ‚Zusammenhang des Seelischen‘ verfolgte. Denn nur darum geht es in der Psychologie:

Was hält die Welt und die Entwicklungen des Seelischen ‚im Innersten‘ – das heißt nicht im Inneren – zusammen (Goethe). Auch die unbewussten Produktionen sind sinnhafte Geschichten. Freud entwickelte eine neue Wissenschaft vom Seelischen, indem er der Dramatik der Phänomene nachging. Das Seelische existiert nur in seinen Phänomenen, und die entwickeln eine Sinndramatik, bewusst und auch unbewusst – daher lesen sich die wissenschaftlichen Werke Freuds, der ein Meister der deutschen Sprache war, wie die Erzählungen oder ‚Novellen‘ literarischer Kunstwerke. Psychologie und Kunst rücken bei Freud eng zusammen. Im Bild des Narziss malt S. Freud eine Selbstdarstellung von Ganzheit aus und ihrer immanenten Probleme, sich als Sinnbildung von Wirklichkeit zu verstehen. Gerade der Traum, der ohne Sinn-Zusammenhang schien, wurde durch die psychologische Analyse Freuds wie eine Erzählung fassbar gemacht, die eine Seelenwelt aufdeckte, die anders bewegt war, als der Tag es dachte. Ganzheiten bezeichnete Goethe als geistiges Band.

Zweitens: ganzheitsgemäß ist System als „Räderwerk“, das funktioniert

Es kommt in der Psychologie nicht darauf an, dass man ab und zu einen Zusammenhang und dann noch einen Zusammenhang und dann noch einen Zusammenhang herausstellt. Der Seelenbetrieb hat nichts von einem Flickwerk einzelner Teil-Zusammenhänge an sich. In den seelischen Zusammenhängen wird ein seelisches System von Notwendigkeiten spürbar, wie ein ‚Räderwerk‘. Ein System, in dem alle Zusam-

menhänge ineinander übergehen, ineinander und voneinander entwickelt werden können, in dem es von einem zum anderen nach den gleichen Grundprinzipien weitergeht. Bei Freud fasziniert uns, mit welcher ‚Sturheit‘ er die Entwicklung eines kompletten Systems vorantreibt, auch wenn es nicht explizit auf Ganzheitskategorien bezogen war.

Freud war sich darüber im Klaren, dass Seelisches immer einen ‚inhaltlichen‘ Zusammenhang haben muss, genauer: einen Zusammenhang, der ‚libidinösen‘ Gestaltungen und Umgestaltungen einer Wirkwelt entspricht. Nur so ist es zu verstehen, dass Freud Zusammenhang konsequent mit Umgestaltungen von infantiler und Kultivierungs-Sexualität zusammenbrachte, später mit dem Ringen der ‚Mächte‘ von Wiederholungszwang und ‚Eros‘, der auf neue Bindungen drängt.

Drittens: ganzheitsgemäß ist Eigenlogik (Seelisches aus Seelischem erklären)

Der Aufsatz von Goethe „Natur“ gab den Anstoß für die Studienrichtung Freuds. Für Freud ist der Mensch eingebunden in die sinnlich-materiale ‚Natur‘, von der Goethe spricht. In dieser Natur bildet der Mensch seine seelischen Zusammenhänge und seine seelischen Entwicklungen als ‚libidinöse‘ Konstruktionen aus (wie sie die Analyse dann wieder aus Fragmenten zu rekonstruieren sucht). Freud sucht eine ‚Eigenlogik‘ des Seelischen zu verfolgen, die die Psychologie von allen anderen Wissenschaften abgrenzt; für Freud gibt es nur zwei Wissenschaften, eine eigenständige Psychologie



und eine eigenständige Naturwissenschaft. Im Konzept der „Laienanalyse“ veranschaulicht er das.

Freud griff heftig noch einmal zugunsten einer Psychologischen Psychoanalyse ein, als die Ärzte ihr Machtmonopol auch auf die Psychologie ausdehnen wollten. In der ‚Laienanalyse‘ stellte Freud entschieden klar, dass die medizinische Ursachenforschung nichts mit einer verstehenden Psycholo-

gie zu tun hat, die daran interessiert ist, wie ‚Seelisches aus Seelischem hervorgeht‘ (Dilthey, Jaspers). Das ist unser Buch, sagte Anna Freud, die nach dem Tod ihres Vaters entschieden an dem Standpunkt einer ‚Psychologischen Psychoanalyse‘ festhielt. Das gefällt mir auch an ihr.

Viertens: ganzheitsgemäß ist Bildlogik (Kategorienbildung)

Damit sind wir schon beim nächsten Punkt angelangt. In Sachen Psychologie war Freud kein heuchlerischer Toleranz-Prediger. Dass es unbewusste seelische Prozesse gibt, das war seine Grunderfahrung und das war auch sein Bekenntnis zu einer Psychologie, die nie darauf verzichten darf, nach Sinn-Zusammenhängen zu fragen, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so sinnvoll aussieht. Mit den Psychologen, die das leugneten, gab es für Freud kein Paktieren. Die Erforschung unbewusster Sinn-Komplexe führte Freuds System notwendig zu neuen Kategorien wie Widerstand, Übertragung, Abwehr-Metamorphosen (Triebchicksale). Aber die werden notwendig von inhaltlichen Komplexen (Ganzheiten) abgeleitet. An dieser Stelle geht die Morphologie von drei Dutzend solcher Komplexe (Verwandlungsbilder) aus; Märchen und Mythen brechen sich im Alltag. Das ließ Freud entschieden von Ödipus-Komplex, von Penis-Neid, von Kastration, von den Mythen des Narziss, des Kronos, des gemeinsamen Mahls sprechen – egal, ob es sich um Religion, um Politik, um Philosophie oder Kunst handelte. Da kamen universale Kategorien zur Sprache, wie in Goethes Morphologie.

*Fünftens: ganzheitsgemäß ist Metamorphose
(statt Aufteilung)*

Mit dem Stichwort Abwehrmechanismen („Metamorphose“) kommen wir an die Produktionsbedingungen und Inhalte seelischen Existierens heran, die für Freud bedeutsam waren. Bedeutsam für Freud, aber befremdlich für das Denken von Medizinerinnen und auch vieler „Fachpsychologinnen“, die sich an Physik und Physiologie anzulehnen suchten. Was für die „befremdlich“ war, war für Freud der Kern des Seelischen: Verwandlungen als Sinn-Zusammenhang und Verwandeln-Können (Entwickeln-Können) als Methode. Was für die anderen befremdlich ist, ist für mich daher ein besonderer Grund Freud hochzuschätzen. Das Seelische als Herr und Knecht einer Verwandlungswirklichkeit – sich auf diese Werde-Wirklichkeit des Seelischen einzulassen war den Menschen vielleicht noch unerträglicher als die Rede von der „Sexualität“, die sie sowieso nicht im Sinne von Freud verstanden hatten. Hier musste Freud das Schicksal des Psychologen Nietzsche teilen, der ebenfalls die Genealogien des Werdens in den Blick nahm.

Was Freud von Charcot behauptete, das gilt auch für ihn: Freud war ein „Seher“. Er sieht, „was“ andere übersahen, nicht sehen wollten. Freud sieht, verspürt, verfolgt Verwandlungen: Analogien, Symbole, Ausdrucksbildungen, Verhältnisse zwischen dem Ganzen und seinen Gliedern. Er beobachtet in allen Einzelheiten Strukturierungsprozesse und ihre Umbildungen. Er lernt, etwas in anderem wiederzufinden, auch wenn es sich scheinbar versteckt oder wie ein Ersatz aussieht. Goethe hat das gekennzeichnet mit den Worten

von der Gestaltung-Umgestaltung, „des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung“.

Für die alte Jungfer ist ihr Hund ein Ersatz für ihre Liebhaber, für den Hagestolz das Sammeln von Tabakdosen ein Ersatz für seine Eroberungen. Was zum Ausdruck kommen will, kann seine Wirksamkeit erhalten durch seine Verkehrung ins Gegenteil. Sadistische Tendenzen können jemanden zum Mörder machen, in einem anderen Umgestaltungsprozess kann daraus ein Chirurg werden. Indem er in Verwandlungen den Inhalt des Seelischen sieht und indem er Verwandlungen mit einer entsprechenden Verwandlungs-Methode zu analysieren sucht, lehrt er die Psychologen zu fragen, was in den Phänomenen zum Ausdruck kommt, welche unbewussten Wirkungszusammenhänge in bestimmten Taten und Leiden ihr ‚Symbol‘ finden. Welche ‚typischen‘ Mythen Handlungen unseres Alltags bestimmen. Daher kann Freud, wie gesagt, auch eine neue Psychologie der Literatur, der Kunst, der Religion, der Massenbildung entwickeln.

Was sich bei einer solchen psychologischen Analyse herausstellt, ist mehr als die meisten Leute wissen wollen. Daher hassen sie Freud, daher gefällt er mir besonders. ‚Tiefe‘ und ‚Ganzheit‘ sitzen nicht irgendwo ‚unten‘ im Seelischen herum; sie weisen vielmehr hin auf das Orchester seelischer Verwandlungen (Versalität des Seelischen), aus dessen Klängen heraus das Seelische immer wieder seine Melodie oder sein Bild vereinheitlichend oder kultivierend ins Werk setzen muss. In seiner ‚Traumdeutung‘ machte Freud darauf aufmerksam, dass in diesem Seelischen eine andere Logik herrscht, eine Übergangs-Logik, die nicht mit der formalen

Logik oder der Logik einer (von uns produzierten) Vernunft zusammenhängt. Nicht nur im Traum, sondern auch bei der Bildung ganzer Kulturen findet sich diese Übergangslgik, in der bewusste und unbewusste Produktionsprozesse einander ergänzen zu dem großen ‚Spiel‘ des seelischen Lebens – in einer Verwandlungswirklichkeit, wie sie Goethes Aufsatz über die ‚Natur‘ charakterisierte.



*Sechstens: ganzheitsgemäß ist Entwicklungsoffenheit
(Herstellungsprozesse)*

Es geht noch etwas weiter. Freud hat den Psychologen des 20. Jahrhunderts nicht mehr viel übrig gelassen an neuen Erfindungen und Entdeckungen. Aber er hat nicht alles in seine Tasche gesteckt. Freud hat einen offenen Raum gelassen für die Entwicklung einer Psychologischen Morphologie. Die versucht das System Freuds weiterzuentwickeln in eine Richtung, in der Bild-Strukturierung des Seelischen und die libidinösen („sexuellen“) Wirkungseinheiten seelischer Produktionen einander ständig auslegen (Explikation). Die Psychologische Morphologie führt die morphologische Sichtweise Goethes weiter: man kann Verwandlungen nur verfolgen, indem man zugleich Ganzheit und Gestalten dabei in den Blick nimmt, man kann Seelisches nur fassen und zum Ausdruck bringen, indem man auf Gestalten achtet, die sich aber immer bewegen und verwandeln müssen. In Analogie mit dem Kunstwerk billigt die Morphologie dem Seelischen schöpferische Gestaltungsprozesse zu. In den Märchen wird die Dramatik solcher Bildungen ausgestellt.

Erst von einem solchen Konzept her lässt sich die Frage stellen und beantworten, wieso unbewusste und bewusste Produktionsprozesse überhaupt zusammenwirken können – das geht nicht über Begriffe oder Vorstellungen und das ist auch nicht mit dem Stichwort ‚Kompromisse‘ zu erledigen. Es ist vielmehr die Übergangslogik von Gestalten, die Bilder und Werke trägt, in denen bewusste und unbewusste Prozesse mit geheimer Intelligenz einander nahestehen oder einander fremd sind. Mit einer solchen Gestalttheorie des

Übergangs von bewussten und unbewussten Prozessen sind dann notwendig weitere Entwicklungen der Psychologischen Psychoanalyse offen.

Es gefällt mir an dem System Freuds, dass wir bei allen Entwicklungen immer bei dem bleiben können, was sich an den Phänomenen selbst zeigt. Die Phänomene sind das System. Beim Abschluss meiner Analyse meinte Anna Freud, es sei ihr aufgefallen, dass wir in all den Jahren nie in Fachbegriffen über die Beobachtungen bei unserem gemeinsamen Werk gesprochen hätten. Darauf waren wir beide stolz, und ich bin es bis heute.

Wilhelm Salber

Seelenzeiten gegen Knopfdruckzeit

Zurzeit beobachten wir vielfach etwas Ähnliches: Wo die Psychologen von Fragen reden, von Methoden, von Hintergründen, von Konzepten, da hören Erstsemester wie auch alte Manager immer nur Ballaballa. Denn sie erwarten Antworten auf Knopfdruck. Sofort-Erledigung, isolierte Elemente, Faktenhaufen. Aber der Knopf kann nicht fragen, er kann nicht beschreiben, wie es läuft, er kann nicht aus Notwendigkeiten etwas ableiten, er versteht keinen Sinnzusammenhang. Er weiß nicht, dass Verschiedenartiges zugleich wirksam sein kann, er weiß nichts von einer Seelenwelt.

Der Knopfdruck und die Knopfdruckzeit sind eindimensional, punktuell. Aber zugleich entsteht dabei der Anspruch auf Allwissenheit, „Objektivität“, Fastfood, Schnellauskunft und schnell explodieren oder tot stellen. Damit stellt die Knopfdruckzeit eine eigene Zeit her – eine lineare, einlinige, gleichmachende Automatik. Die ist sehr praktikabel für die Übertechnisierung, die Überkontrolle und die Leistungsanforderungen des Übermenschen.

Aber dabei geht die Seelenzeit und die seelische Wirklichkeit verloren. Seelenzeit ist Verwandlungszeit. Die geht anders bei der Verfassung von Unterricht, von Besessenheit, bei Verfassung von Spielen. Aber nur in solchen Ablaufsformen ist das Seelische am Leben. Und es ist auch nur am Leben in umfassenden Wirkungseinheiten oder Ganzheiten, wie sie Kulturen darstellen.



Das können wir heute beobachten bei der Völkerwanderung, die immer noch als Asylsuche bezeichnet wird. Da kommt eine ungeheure Vielfalt von Ausprägungen der Seelenzeit und der Verwandlungszeit auf uns zu: verschiedene Glaubenszeiten, Sitten und Gebrauchszeiten, Zwänge, brutale und faszinierende Urzeiten, übertriebene Erwartungszeiten, Hemmzeiten oder Aufhebungen der Hemmzeiten für Angriffe und Besitznahme. Gestaltlose Gewalten gegenüber unserer Kultur.

Auf dem Hintergrund des Gegeneinanders von Knopfdruckzeit und Verwandlungszeit wird die Frage nach einem Gespräch über seelische Notwendigkeiten besonders dringend. Probleme rücken in den Blick, die mit der Bildung neuer Ganzheiten zu tun haben, mit den Grenzen von Lebensbildern. Mit der Frage, welche Gestaltfestigkeit wir in einer verfließenden Wirklichkeit aufbringen müssen. Welcher Platz wird einer Intimität von Eigenräumen, Eigenzeiten, Eigentum belassen? Wenn man das ausführlich genug beschreibt, kommt man auf neue Kategorien der Psychologie, die mit



Wirkungswelten, Gestaltgrenzen, stabilen und unstabilen Gestaltungsverhältnissen zu tun haben. Demgegenüber hat es die Knopfdruckzeit mit dem Reinen und dem Reinigen. Gegen die Seelenzeit als Verwandlungszeit stellt das eine ungeheure Verkürzung und eine Verdrängung ganzer Wirklichkeiten des Seelischen dar. Die Seelenzeit und die darin aufzubringende Seelenarbeit geht dabei verloren, weil sie als unrein nicht mit der Übertechnik-Fiktion und ihren Kontrollen und ihren Korrektheiten zusammenpasst. Das wird als Hässliches, Mehrsinniges, sich Drehendes abgetan, das sich nicht wie ein abstrakter Haufen, beispielweise wie ein Haufen Geld zählen lässt.

Seelenzeit bedeutet Offensein für psychologisches Verstehen. Rekonstruieren können, was sich in dieser Zeit an Seelenarbeit und Leiden-Können verspüren lässt. Dazu braucht die Psychologie Geduld – entsprechend der Verwandlungszeit des Seelischen. Viele Menschen heute haben „keine Zeit“ für Selbsttätiges, für Fragen. Klaglos empfangen sie den Datenmüll der öffentlichen Medien und versinken in Internetbetriebsamkeiten, um diese Fragen nicht stellen zu müssen, um nicht sich über ihre eigene Sinnhaftigkeit befragen zu lassen. Dann kommen die heuchlerischen Floskeln einer korrekten Politik ins Spiel, die uns beim Verdrängen der seelischen Notwendigkeiten helfen und das produziert wiederum Ressentiments, Zerstörungswut genauso wie Totstellreflexe, Vorwürfe, Demonstration von Opfer, Widerstand gegen Verstehen. Der Blick gegenüber Konsequenzen aus diesen Zeitproblemen wird verstellt. Die europäische Kultur, wie sie von den EU-Kommissionen vertreten wird, hat kein

Bild und ist daher auch nicht in der Lage, mit einer Völkerwanderung fertig zu werden.

Wozu ist Psychologie da gut? Wir haben es nötig, zu wissen, was wir tun. Das bedeutet aber nur vordergründig, aufzudecken, wo geheuchelt und weggedrängt wird. Wenn wir unser psychologisches Vorgehen weiter drehen, stoßen wir auf grundlegende Konstruktionsprobleme, wie sich das im Gegensatz von Knopfdruckzeit und Verwandlungszeit andeutet.

Wenn Psychologie ihre Rolle in dieser Zeit spielen will, dann muss sie noch weiter gehen. Sie muss die Menschen an einer Ecke packen, wo sie sich insgeheim fragen: Wozu lohnt es sich? Was ist der Sinn meiner Sorgen? Was ist der Grund meiner Ängste? Steht das, was wir tun, wirklich alles auf tönernen Füßen? An dieser Stelle kommt für die Psychologie Metapsychologie ins Gespräch. Und dass sie von dieser Metapsychologie her versucht, mit den Problemen unserer Kultur umzugehen, das ist vor allem ein Hinweis darauf, wozu Psychologie heute gut ist.

Es geht gegen die Verschulung im Sinne einer Übermensch-Dressur, es geht gegen die Flucht ins Verfließen oder Verbocken, es geht gegen die unschöpferische Übertechnisierung. Demgegenüber bemüht sich die Psychologie darum, dass die Seelenwirklichkeit mit ihrer Bilderfülle, mit ihrem Spielen, mit ihrer Kunst nicht verdrängt wird. Es geht darum, eine neue „Kritik der reinen Anhäufung“ zu schreiben. Dazu braucht das Seelische seine Zeit, für die Arbeit des Verstehens, des Fragens, des Neugestaltens. Nur dann auch kann sich die Psychologie gegen die Knopfdruck-Erwartungen an



die Therapie wenden. Therapie heißt, einen Prozess der Gestaltung und Umgestaltung einzuleiten. Demgegenüber wäre es falsch, zu erwarten, dass man auf Knopfdruck ein Rezept gibt, so wie die Menschen das gewohnt sind, wenn sie sich krankschreiben lassen. Psychologie ist in einer umfassenden Weise dazu aufgefordert, eine neue Seelenkultur zu beleben, in der das Verstehen, die Seelenarbeit, die Gestaltung der Wirklichkeit wieder in den Vordergrund tritt.

Wilhelm Salber

Im Gespräch bleiben II

Metapsychologie als Übergang zu Verstehen

Wie kann man Menschen dazu bringen, dass sie durch die Arbeit des Verstehens angeregt werden? Oder man kann auch sagen, dass sie überhaupt zur Arbeit des Verstehens angereizt werden? Da kann man davon ausgehen, dass unbewusst einiges bei ihnen am Werk ist: Sie fragen sich, was soll das alles? In welcher Welt leben wir überhaupt? Wer und wie sind wir. Wo finden sich Anhaltspunkte für unser Verfehlen, unser Verschulden? Womit hängt unser Sehnen nach Sinnzusammenhängen überhaupt zusammen, wie kommen wir damit zurecht?

Auf diese Fragen geht die Morphologie immer schon ein – als Notwendigkeiten – wenn sie die sechs Bedingungen ins Spiel bringt. All das wird dabei mitbewegt: Alles ist nur in Ergänzungen (Fundierung und Repräsentanz), Seelisches wird durch Ganzheiten gestaltet; nur in Drehungen bleibt die Existenz des Seelischen erhalten; in Versionen werden die Komplexe des Seelischen herausbefördert. Das kann man aber noch handlicher zusammenbringen – vulgo! Das heißt, platt gesagt. Ausdrücklich zusammengestellt sieht das im Hinblick auf alle Bedingungen etwa aus wie Folgendes: Zunächst, Seelisches ist eine Fabrikation (oder Konstruktion). Diese Konstruktion kann auch kaputt gehen: Alles geht nicht zugleich, immer bleiben Reste am Werk, die unbewusst zutage kommen wollen, die Unbehagen mit sich bringen. Nichts



ist perfekt und auf einmal fertig: Werden, ungeschlossene Geschlossenheit sind Stichpunkte dafür. Irren ist menschlich, vieles von dem, was wir ins Werk setzen, steht auf tönernen Füßen.

Das alles passiert aber immer in Wirkungseinheiten. Das ist das nächste Stichwort der Metapsychologie. Das Seelische gestaltet und wird gestaltet durch eine Weltseele, eine Medienseele. Auch die Kultur ist eine Wirkungseinheit, die als Co-Therapeut unser Verhalten mitbestimmt. Die Wirkungs-

einheiten sind zentriert um bestimmte dramatische Grundkomplexe (Mythen und Märchen). Deren Probleme bewegen die Wirkungseinheiten genauso wie sie auch die Einzelfälle bewegen. In der Wirkungseinheit sind Vorbilder und Vorfahren als Förderer und als Hemmungen für seelische Prozesse gegeben. Seelisches wird angeleitet durch umfassende Wirkungseinheiten; und Kultur ist ein Musterbeispiel für solche Wirkungseinheiten.

Ein weiterer Grundzug der Metapsychologie, der alle seelischen Bedingungen durchzieht, ist die Gestaltbrechung. Es gibt keine Elemente für sich, es gibt keine „unsterblichen Klötzchen“. Alles ist auf anderes bezogen, alles drängt auf Umsatz weiter. Seelisches kann nicht stehen bleiben, sondern ist immer in Bewegung, wenn es sich erhalten will. Es setzt sich in Transfigurationen immer weiter fort. Demgegenüber fallen dann besonders Verkapselungen, Verkehrthalten, Zurechtschieben und Zuschieben als Metamorphosen dieser Probleme auf. Dazu gehört auch die Klage, man sei ein Opfer, man werde von anderen verfolgt, man sei unschuldig. Als Brechung tritt uns auch entgegen, was mit anderen Worten als Ausdrucksbildung bezeichnet wird: In allen seelischen Gestalten kommen immer wieder andere Gestalten zum Ausdruck. Es geht dabei immer um Ganzheiten, die das Seelische bestimmen. Daher kommt man ohne Brechungen nicht weiter – Summationen, Haufen von Daten geben keine Antworten auf seelische Probleme. Die Probleme kann man nur stellen, indem man sich auch auf psychologisierende Fragen einlässt, denn auch Fragen sind Brechungen, die dazu führen, dass wir die Wirklichkeit anders gestalten können.

Ein wichtiger Punkt für die Metapsychologie, die einen Übergang bildet zur Arbeit des Verstehens, die das Verstehen auch besonders anreizt, das ist: Seelisches ist paradox. Die seelische Beweglichkeit führt dazu, dass sich notwendig unbewusste Wirksamkeiten herstellen. Das Seelische, das offen ist, ist paradoxerweise notwendig auch zu solchen unbewussten Wirksamkeiten oder Resten verdammt. Paradox ist, dass Gestalt und Verwandlung untrennbar verbunden sind. Paradox ist, dass sich alles nur in Zweieinheiten abspielt, dass also nichts für sich allein eine Erklärung abgeben kann (wie sich das schon bei der Brechung zeigte). Paradox ist, dass Seelisches in Qualitätssprüngen einen „Gestaltkreis“ bildet: Wie Viktor von Weizsäcker gezeigt hat, gibt es Bewegungen nur, indem es überspringt zur Wahrnehmung. Wahrnehmung nur, indem Bewegungen das Seelische weiterführen oder indem sie das Seelische in gleicher Weise wie die Wahrnehmung in Bewegung halten.

Für eine Metapsychologie als Übergang, die die Arbeit des Verstehens anreizt, sind noch zwei weitere Momente wichtig. Einmal eine Herstellungsdramatik und zum anderen die Bildstrukturierung des Seelischen. Das sind Züge, die man in der Beschreibung anderen Menschen besonders deutlich aufweisen kann. Das ist bei der Herstellungsdramatik der Fall, weil da darauf verwiesen wird, was wir leiden können und was wir nicht leiden können, was uns entgeht, was wir verfehlen, was wir erwartet haben. Das ist die Zeit, die in den Erzählungen aufgegriffen wird, es ist eine Verstehzeit. Aber zugleich ist das auch eine Zeit, die sich von der linearen und automatischen Zeitrechnung abhebt als eine eigentümliche

Verwandlungszeit des Seelischen. Die Verwandlungszeit ist die Seelenzeit, die sich der Knopfdruckzeit entgegensetzt. In dieser Verwandlungszeit gibt es kein lineares Nacheinander. Was einst in der Vergangenheit eine Rolle spielte, das kann in der Gegenwart als mitwirkend wieder neu zum Leben erwachen, das bestimmt mit, was wir unter den sogenannten „Kindheitserinnerungen“ verstehen – das sind keine Erinnerungen, sondern das sind Verwandlungszeiten, die in den neuen Verwandlungen der Kultivierung eine Rolle spielen, ob uns das bewusst ist oder nicht. Die Herstellungsdramatik beschäftigt uns in all unseren Formen des Verhaltens und des Lebens, wir merken und verstehen, dass etwas werden und vergehen kann, wir merken, dass wir etwas durchhalten oder dass etwas daneben geht. Diese Dramatik ist seelisch



eigentümlich und an dieser Dramatik messen wir, ob uns die Zeit lang wird, ob sie uns zu kurz erscheint und so weiter.

Ein weiteres metapsychologisches Moment ist die Strukturierung des Seelischen in Bildern. Das ist natürlich besonders schwer verständlich, wenn man den Bildbegriff als eine starre Gegebenheit ansieht. Aber in Wirklichkeit sind Bilder immer nur in Bewegung da. Jedes Bild fordert eine eigene Bewegung oder Dramatik heraus, damit wir überhaupt die Strukturen des Bildes verstehen können. Die Menschen wissen, dass sie die Dinge einzuordnen suchen, Bildstrukturierung hält das fest, indem sich Bilder darstellen als Platzanweisung, als eine Geschichte, die einen bestimmten Stellenwert für alle Einzelheiten mit sich bringt. Besonders das Prinzip der Ganzheit und ihrer entsprechenden Durchgliederung spielt bei der Bildstrukturierung eine wichtige Rolle. Aber entscheidend ist vor allem, dass es Bilder sind, die Bilder der Weltseele aufgreifen und ausgestalten im Zusammenhang mit unseren Lebensgestalten. Daher können wir an Bilder oft nur herankommen, indem wir den Blick wechseln, indem wir eine neue Perspektive einnehmen, indem wir merken, dass bestimmte Dinge, die wir eingeordnet haben, auch anders eingeordnet werden können. Da passt der Spruch, dass wir oft den Splitter im Auge des anderen gesehen haben, den Balken in unserem eigenen aber nicht – man muss das nur auf Bilder beziehen, die wir bisher verstanden haben oder nicht verstanden haben. Bilder gestalten unser Leben, ohne Bilder wäre das Leben öd und leer. Auch das, was wir unter Ausdrucksbildung oder Ausdrucksgeometrie verstehen, wird an den Bildern nochmals deutlicher und, um es nochmal

zu sagen, Bilder machen uns deutlich, dass Seelisches nicht stehen bleiben kann: Nur indem wir uns in einen Prozess des Durchmachens begeben, wenn wir uns mit Bildern beschäftigen, beginnen wir, die Bilder ins Leben zu bringen.

Wenn man sich die einzelnen Bedingungen (Hexagramm) ansieht, fällt der eine oder andere Zug mehr oder weniger deutlich auf. So macht sich bei der Einübung und Aneignung besonders die Wirkungseinheit einer Gestaltung der Weltseele bemerkbar. Bei den Handlungseinheiten tritt die Stundenwelt einer Werkfabrikation und Wirkwelt in den Blickpunkt. Bei der Herstellungsdramatik der Historisierung wird das Durchmachen, das Leiden und Durchkommen der Seelenarbeit besonders deutlich. Neben diesen Historisierungsprozessen meldet sich bei der Bildstrukturierung sowohl die Typisierung der Anordnung als auch die Gestaltung von Bild- und Erlebensgefügen bei der Umbildung zu Wort. Schließlich das Paradox, das zeigt sich in den Entschiedenheiten, die bei der Historisierung auftreten genauso wie bei der Verfassung, bei der die Fabrikation besonders spürbar wird. Paradoxien und die verschiedenen Verhältnisse gewichten Seelisches besonders bei der Verfassung und ihrem Formzwang.

Diese Metapsychologie kann verstehen und übersetzen, was in Religionen, Mythen, Philosophien an seelischen Notwendigkeiten und Problemen aufgegriffen wird. Das Übersetzen hier hebt ausdrücklich heraus, was mit Analogien, Symbolen, Bildern gemeint ist; wie und über welche Gestaltkomplexe Gespräche zur *conditio humana* in psychologischer Sicht laufen können. Solche Gespräche haben die Sinn-Entwürfe von Religionen oder Märchen immer schon

erprobt, modelliert und modifiziert. Immer geht es darum, dass Gestalten der Überlebensprobleme in der Wirklichkeit fassbar zu machen. Besonders die Verwandlungszeit wird dabei angesprochen: Frühe Muster drängen sich ein in Not-situationen und bei Ausfall von Seelenarbeit. Das kann sich kristallisieren um den Komplex verlorener Paradiese oder um die Gegenwärtigkeit künftiger Weltgerichte. Vor allem wird dabei Verwandlung selbst als Merkmal der Seelenzeit herausgerückt.

Wie so oft sind Gleichnisse und Sprichworte auch dabei Ausdruck einer Bildsyntax, die die Sinngestalten verborgener Religionen und Märchen anklingen lässt.

Stephan Grünewald

Die Macht der neuen Körperteile

Der Mensch ist ein Prothesengott, konstatierte schon Sigmund Freud. Aber noch nie waren wir mit diesen Prothesen so stark verwachsen. Vor allem das Smartphone wird für viele Menschen zu einem neuen Körperteil. Es dient als magisches Zepter, mit dem man Welten öffnen, Beziehungen pflegen, durch den Alltag navigieren oder sich selbst beglücken kann. Probanden scheuen sich nicht, im Tiefeninterview zu bekunden, dass das Smartphone ihr „Lebensinhalt“ sei. Schon ein technischer Ausfall des Smartphones weckt dann nicht selten Ängste, amputiert zu werden und in eine Art Wachkoma zu verfallen.

Die aktuellen Metamorphosen des Smartphones als Apple Watch, Google-Brille oder Kleidungsstück werden das Gefühl noch steigern, mit der digitalen Selbsterweiterung verwachsen zu sein. Im Sichtfeld der Google-Brille werden alle Informationen zum Gegenstand der Betrachtung projiziert. Zum Beispiel der Name des Gesprächspartners, sein Geburtsdatum, seine Hobbys und seine familiären Verhältnisse. Man avanciert so „augenblicklich“ zum König des Small Talks. Die Zuversicht, dass die Macht mit mir ist und die potenzierte Ich-Zentrierung klingen schon in der Bezeichnung iPhone an. Der Mensch verfügt über einen göttlichen Zeigefinger, mit dem er sich Wissensreiche erschließen kann, Bilder oder Landkarten vergrößern kann oder neue Geschäftsfelder erobern kann. Der digitale App-Soltheitsanspruch unserer Zeit wird



vor allem durch Apps vermittelt. Apps garantieren den Nutzerkönigen in allen Lebenslagen einen kinderleichten Zugriff, geschmeidige Nutzung und eine brillante Ästhetik. Die App Tinder verheißt beispielsweise eine grandiose Vereinfachung bei der Partnerwahl und eine Effizienzsteigerung in Sachen One-night-Stand. Bei diesem digitalen Bettkanten-Casting kann man mit einem Wisch nach rechts oder links entscheiden, ob man an einem potentiellen Partner interessiert ist oder nicht.

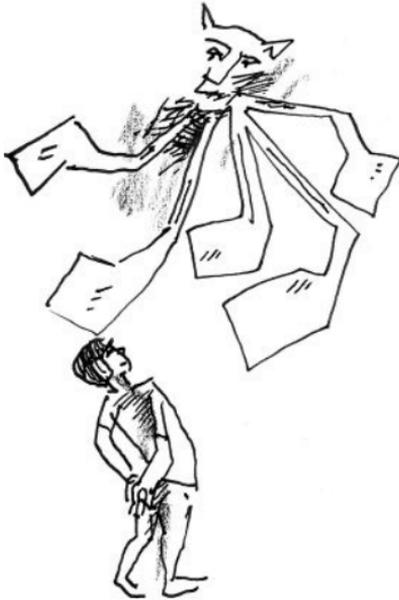
Die neuen Körperteile wecken göttliche Verheißungen. Wir werden allwissend und allsehend. Nichts in dieser Welt soll mehr unergründlich, rätselhaft oder uns verborgen bleiben. Nichts soll sich mehr unserem Blick und Zugriff entziehen

können. Diese Transparenz bedeutet totale Kontrolle und die verheißt letztlich absolute Sicherheit. Wir träumen von einer Welt, in der das unberechenbare Schicksal endgültig eliminiert ist. Im Urlaub unterrichtet uns eine App, ob die Heizung zu Hause funktioniert. Die eigenen Kinder werden mit einer App „Wo ist Lilly“ ausgestattet – einem kleinen GPS-Sender, der stets den genauen Standort des Kindes ortet. Und vielleicht tragen wir bereits das neueste Fitnessband, das rund um die Uhr unsere Bewegungen misst und wie viele Kalorien wir heute schon verbraucht haben. Es animiert uns dann, statt des Lifts doch lieber die Treppen zu benutzen und am Abend noch eine Runde zu joggen. Und es macht uns Vorschläge, was wir jetzt noch essen können, damit unsere Kalorienbilanz auch stimmt.



Im Hype über die neuen digitalen Potenzen und Freiheiten wird ebenso wie in ihrer Verteufelung ausgeblendet, dass jede Entwicklung Chancen, aber auch Begrenzungen eröffnet. Die Steigerung der eigenen Kontrollmöglichkeiten bedeutet automatisch auch den Zuwachs an persönlicher Verantwortung. Unsere Gesundheit, unsere Sicherheit, das Leben unserer Kinder liegt doch in unseren Händen. Wenn wir heute in den Urlaub fahren, sind wir fast schon verpflichtet, ständig mit der Heizungs-App zu überprüfen, ob zu Hause alles funktioniert oder ob nicht gerade das Haus abbrennt. Früher haben wir diese Kontrolle delegiert und den Nachbarn gebeten, einmal in der Woche nach dem Rechten zu sehen. Heute fühlen wir uns aufgefordert, täglich zu kontrollieren – oder nicht doch besser jede Stunde? Es könnte doch jederzeit etwas passieren und wir sind dann schuld, weil wir nicht rechtzeitig geguckt haben. Und ist es nicht geradezu unverantwortlich, nur einmal pro Stunde den Standort unserer Kinder zu orten?

Sinnvoll ist die Nutzung der digitalen Kontrollchips sicherlich immer dann, wenn durch Krankheiten und Demenz oder Süchte unsere natürliche Selbstorganisation geschwächt oder gestört ist. Wenn beispielsweise eine Fresssucht unseren Essrhythmus sprengt, dann kann es durchaus hilfreich sein, mit dem Fitnessband eine externe Kalorien-Kontrollinstanz zu schaffen. Wenn demente Menschen immer mehr die Orientierung in ihrer Umgebung verlieren, dann kann die Platine zu einem überlebenswichtigen Schutz- oder Findeengel werden.



Aber für den gesunden Menschen droht der Anspruch, jederzeit alles kontrollieren zu können, in einen Kontrollzwang umzukippen, der unserer übersteuerten Gesellschaft auch noch den letzten Rest Unbeschwertheit und Gott- oder auch Selbstvertrauen austreibt. Vor allem im Umgang mit den Fitnessbändern zeigt sich, wie wir uns fast freiwillig in eine moderne Form der Selbstversklavung begeben. Die Frage, ob und wie viel ich mich bewege, wird nicht mehr intuitiv entschieden. Der Algorithmus ersetzt den Biorhythmus. Er diktiert uns dann die Schrittfolgen und die Essensauswahl. Dabei könnte es durchaus Sinn machen, dass wir an einem

Tag faulenzten und uns an einem anderen Tag einmal so richtig austoben. Es ist durchaus natürlich, dass wir Phasen haben, in denen wir nach Herzenslust schlemmen, und Phasen, wo uns nach Fasten zumute ist. Aber diese geheime Intelligenz des Seelischen drohen wir zu verlieren, wenn wir uns mehr und mehr von einer Platine leiten lassen.

Gerade der Verheißungs-Überschuss, der mit den neuen Körperteilen verbunden ist, führt immer wieder dazu, dass wir heute ständig zwischen erlebter Allmacht und verspürter Ohnmacht hin-und-her kippen. Auf Facebook träumen wir davon, unsere Freundeskreise immens zu erweitern, eine ideale Selbstinszenierung vornehmen und schließlich mit unseren Postings die Welt verändern zu können. Aber im Alltag merken wir dann, dass wir beständig posten, aber nur lächerliche drei Likes generieren. Mitunter sind wir dann sogar froh, dass scheinbar wenigstens die NSA zuschaut und genau registriert, was wir alles so betreiben. Die NSA übernimmt die Funktion des Nikolaus, der ganzjährig ein Schulbuch führt. Und wir mutieren unbewusst zu kleinen Kinder, die sehnsuchtsvoll auf den Tag warten, dass sie endlich mal wieder gelobt und belobigt werden.

Was bringen die neuen Körperteile? Eine schöne neue Welt oder die Endstation Sehnsucht? Sie schaffen keine bessere Welt, aber neue Möglichkeiten, auf die Welt zuzugreifen. Sie erlösen uns dabei weder von unseren inneren Widersprüchen, noch von den Verkehrungen und der Schicksals-Haftigkeit des Daseins. Aber sie schaffen die neue Herausforderung, in einer Welt magischer All-Verfügbarkeit Selbstbegrenzung und die Entschiedenheit eines eigenen Weges zur riskieren.

Wilhelm Salber

Auf der Flucht – Das Fremde im Eigenen

Es hat lange gedauert. Anscheinend haben jetzt auch die Politiker kapiert, dass wir in einer Völkerwanderung stehen, in einer großen Fluchtbewegung. Aber noch hat die europäische Bürokratie nicht die Analogien zum Jahr 400 nach Christus kapiert. Da bildete sich eine Wirkungseinheit „Flucht“ von fremden Kulturen in das destabilisierte Römerreich hinein – unter dem Einfluss der Hunnen. Jetzt ist eine globale Völkerwanderung unterwegs mit Übertechnisierung, globalen Übereinkünften oder Nicht-Übereinkünften. Das ist eine Wirkungseinheit, in die ein destabilisiertes Europa einbezogen wird. Die Flucht geht vom Nahen Osten aus, der durch Amerika und Russland destabilisiert wurde und das reicht vielleicht auch in ein destabilisiertes Europa hinein. Das Handy ist zum Leitstern der Verheißungen von „anderswo“ geworden, wobei die Bundesrepublik laut wieder als Erlöser und Gestalter der Welt in den Vordergrund trat. (Vorformen hätten einiges lehren können, die Vertreibung 1945, die Flucht bei der Wiedervereinigung, das Finanzdesaster und die Verlagerung der Probleme auf eine Rettung Griechenlands.)

Erst mit der Zeit, erst mit einer Seelenzeit wird der Umfang des Ganzen sichtbar. Die Automatik des künstlichen Reiches der europäischen Union und ihrer Kommissionen ist unfähig, mit seinen Übertechnisierungen und Knopfdrücken der menschlich-allzumenschlichen Flucht Herr zu werden. Flucht und Verdrängung waren für Freud eins. Noch nicht ein-



mal geahnt wurde, was sich seit 1990 andeutete (siehe Vorlesung „Radikale Ganzheit“). Nicht hinsehen, nicht anhören, kein Plan B, keine Konzepte sind entworfen worden, um mit den Zeitproblemen fertig zu werden. Vor allem aber fehlt ein Bild, wie man selbst in dieser Zeit zu leben und nötigenfalls auch zu leiden gedenkt. (Schon Jesus sprach von Augen, die nicht sehen, von Ohren, die nicht hören, und von getünchten Gräbern, die nicht mehr in der Lage sind, auf das Leben Rücksicht zu nehmen.) Als hätte man in Europa nur Augen für Geldhaufen und für Rettung der Finanzspekulation gehabt.

Noch sitzt die BRD im Wachstum und im Wohlstand, ohne harte physische Not. Aber auch in einer Stilllegungszeit, ohne den Sinn eines Lebensbildes zu haben, für das sich zu leben und zu sterben lohnt. Allenfalls auf der Suche, überall bereit zur Flucht mal vor dem einen, mal vor dem anderen. Da treten seelische Mächte zutage, denen gegenüber Wirtschaft, Übertechnisierung, Finanzregime weniger Gewicht haben. Diese Mächte sind nicht zu unterschätzen. Die Auskuppelkultur hat zu einer fliehenden Hast geführt, die für die Gestalt von Verwandlungswerken und Sinngebilden keine Zeit hat. Keine Zeit zuzuhören, zu beobachten, Fragen zu stellen, nachzudenken. Das ist Flucht in den Dusel von allzu viel Informationen, in Computerknopfdruck, in Medienangebote zu Talkshows und endlosen Diskussionen. Aber unbewusst bewegt sich da etwas ganz anderes. Die Sehnsucht nach einem wirklichen „Vaterhaus“, nach Glauben-Können, nach entschiedenen Lebensbildern. Und das gerät immer wieder auf die Flucht, weil man zu viel will, weil man von einer Allgier besessen ist. Das, was heute beschönigend Asylsuche genannt wird, ist nur die Spitze eines Eisbergs vielfältiger seelischer Probleme. Man kann die Welt gewinnen, aber das seelische Unternehmen verlieren. Das hat uns etwas „Fremdes“ im Eigenen beschert. Davor wollen wir fliehen, das suchen wir zu verdrängen. Daher bewegt die Völkerwanderung mehr, als uns bewusst ist. In dem Fremden der Völkerwanderung, die über uns kommt, wird sinnlich gegenständlich gemacht, was sich an Angst vor Verdrängtem, fremd gewordenen, ungestalten Gewalten in unserem eigenen seelischen Leben gestaut hat. Auf deren Behandlung,



Durcharbeiten, Durchmachen, Gestalten ist die europäische Welt des Auskuppelns und Spekulierens, der Automatisierung nicht vorbereitet. Wie das immer bei Verdrängung und Flucht der Fall ist. Das muss man psychologisch als eine Fabrikation ansehen, nicht als ein Schicksal, das uns aus den Genen zukommt.

Das macht nicht das Gehirn, das machen nicht die Götter, das macht nicht der Teufel. Das ist das Werk unserer Kulturfabrikation, unserer Herstellungs-dramatik, mit Verheißungen, Klagen, Leiden, Augen-Verschließen. Und das ist die Wirkung unserer selbst mehr oder weniger schlecht organisierten Lebensbilder. Wenn wir diese Züge heute analysieren, dann stoßen wir im Ganzen auf eine Insolvenz der EU-Kultur. Sie



wird nicht mit ihren unbewusst gemachten „Fremdheiten“ fertig. Sie weiß nichts von ihren eigenen Bildproblemen, sie flieht vor „gewissenlosen“ Entscheidungen. (Der Handelnde ist immer gewissenlos, sagen Goethe und Nietzsche.)

Die EU ist ohne ein Lebensbild. Finanzstatistiken sind zu wenig, um etwas über das seelische Wohlergehen auszusagen. Daher hat sie auch kein Konzept für Entwicklungen des Menschlich-Allzumenschlichen. Sie unterliegt den Ängsten, die aus dem Verlust der Stützen eines „Reizschutzes“ (S. Freud) entstehen. Ihre Automatik, ihre Starrheiten werden

dadurch noch unbeweglicher. Sie werden unbeweglich und können sich daher neuen Entwicklungen, Umgestaltungen des Verfehlten, offenen Verwandlungen nicht zuwenden.

Damit ist eine Analyse der Beobachtungen jedoch noch nicht am Ende. Nach dem Protzen des Übermenschen, nach den Verheißungen von Willkommenskulturen, die die Insolvenz der EU wegheucheln, nach den Events des Begrüßens von Fremden, rückt jetzt das Ressentiment nach vorne. „Das geht nicht“ wird zum Rückgriff auf frühe Ur-Phänomene im Bildkomplex der Stiefgeschwister und Stiefeltern. Da figuriert sich eine Märchendramatik mit mannigfachen Metamorphosen und Wirkungsformen. Die Macht dieses Verwandlungskomplexes wird stärker als schnelle Events, als schöne Worte. Das deutete sich schon bei der Pegida-Bewegung an, bei der man aber auf eine Beschreibung und Analyse leichtfertig verzichtete. Während die Stiefeltern ihren großen Auftritt auf der Bühne in Brüssel haben, fühlen sich ihre Kinder in ihrem festgelegten Bestand bedroht. „Fremdes“ droht, bewusst Erworbenes wegzunehmen. Ohne dass das als seelische Gestalt deutlich ist, wird die Flucht nur noch schlimmer. Es ist nicht deutlich, wo etwas zu begrenzen, zu erleiden ist, wohin es weiter gehen könnte. Die Psychologen sind bei ihrer Analyse auf dieses Geschwister-Problem gekommen, vor allem von der Herstellungs-dramatik und der Bildlosigkeit her. Durch diese Flucht wird es nicht leichter, neue Ganzheitsproduktionen zu entwickeln. Denn die Produktion, die fremde Geschwister berücksichtigt, berücksichtigt dabei auch immer, dass die Geschwister Menschen sind, zu denen uns unser Mitleid, unser Vertausch, unser Sehnen drängt, die uns Selbstanklagen bringen.

Die Zeitprobleme werden gestört durch erstarrte Maßverhältnisse, es fehlen Fragen, wie es mit der eigenen (versatilen) Gestaltung und Umgestaltung beschaffen ist. Was wiederum zu neuer Abwehr und zu Demonstrationsmechanismen führt. Aber wegdrängen kann man das Ganze nicht und daher wird es sich immer wieder regen. Da kein Glaubensbild uns hier in der Europäischen Union die Gewissenlosigkeit des Handelns zu tragen hilft, steigern sich Unbehagen, Unruhe, Ungestalt mehr und mehr an. Dagegen kommen Beschwichtigungen von Solidarität, europäischen Werten nicht an.

Was bleibt: Die Psychologie beschreibt, sie hebt Strukturen und Bilder heraus. Damit wird sie zu einem Anwalt des „verlorenen Seelischen“ in einer entfremdeten Kultur. Die Psychologie weist darauf hin, dass Flucht ein Ausweg ist, der sich in der Fluchtbewegung der Völkerwanderung spiegelt. Vor allem aber weist die Psychologie darauf hin, dass es zu wenig ist, wenn in der EU nur Haufen verteilt und zugeteilt werden, ohne dass das von einem Bild organisiert wird, worum es uns bei unserem Überleben in dieser Wirklichkeit überhaupt geht. Nur dann kann nämlich entschieden werden, was zu uns passt, was sich eingliedern lässt, was sich bewerkstelligen lässt, was zu ertragen ist, was abzuwehren ist. Wenn sich ein solches Bild nicht findet, dann können sich die Zeitprobleme zuspitzen gemäß dem Spannungsverhältnis von ungestalter Implosion und harter Law and Order. Das ist wie bei der Therapie, wenn die Kultur nicht mithilft, dann arbeitet der Therapeut vergeblich.

Yizhak Ahren

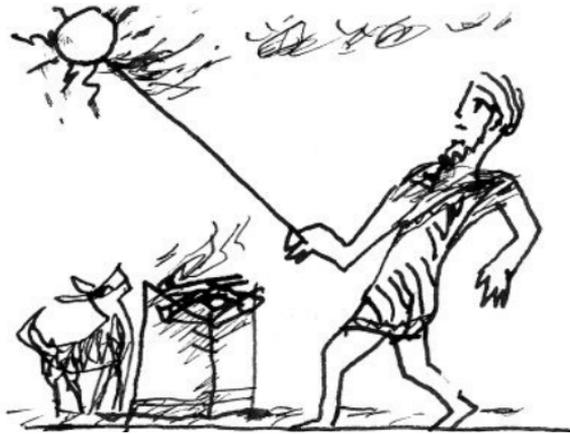
Filmerleben ist doppelschichtig

Für die Psychologische Morphologie war die Untersuchung der seelischen Prozesse beim Ansehen eines Filmes von Anfang an ein wichtiges Anliegen. Schon in der „Morphologie des seelischen Geschehens“ (1965) lesen wir: „Dem topologischen Prinzip der Tiefenpsychologie entspricht bei der Morphologie die Unterscheidung zwischen Erlebnisphänomenen und Bedingungen, für deren Wirksamkeit eher »ästhetische« als rationale Gesetze kennzeichnend sind. Dass Gestalten erstes und letztes sind, können wir beispielsweise beim Filmerleben beobachten. Für das Ganze ist die äußere Geschichte viel weniger entscheidend, als ein »Anderes«, ein »Mehr«, das die story durchzieht. Dieses »Mehr« ist ebenfalls eine Gestalt mit eigenen Gesetzlichkeiten (s. Komplexentwicklung)“ (S. 39). Einige Seiten später schreibt Wilhelm Salber: „Für das Filmerleben ist psychologisch wichtig, dass hier eine Geschichte unserer eigenen Gefühle in Gang gesetzt wird, die wir aber als solche niemals bewusst erfahren. Wir sehen nur eine äußere Geschichte, die sich vielleicht bei Caesar und Kleopatra abspielt.

Aber die Bewegung, die in dieser äußeren Geschichte »steckt«, ist eine Bewegung unseres eigenen Erlebens. Diese Erlebnisse sind immer hinter der äußeren Geschichte verborgen, werden aber zugleich durch die äußere Geschichte versinnlicht“ (S. 48).

Man kann behaupten, dass die Analyse des Filmerlebens in der Psychomorphologie eine ähnliche Rolle spielt wie die Traumdeutung in der Freudschen Psychoanalyse. Für S. Freud war die Beschäftigung mit Träumen deshalb so wichtig, weil sie es ermöglicht, bestimmte Mechanismen des Seelischen (Verschiebung, Reaktionsbildung, Zensur usw.) zu erkennen. Salber hat vorgeführt, wie man von Beschreibungen des Filmerlebens aus die Beschaffenheit der seelischen Grundfaktoren (Aneignung, Umbildung, Einwirkung usw.) wie auch ihre Strukturierungsformen herausarbeiten kann (siehe „Film und Sexualität“ (1970), S.58 ff. und S.84 ff.). Eine Analyse des Filmerlebens kann auch Mechanismen einer Selbstzensur aufdecken. Diese Mechanismen sind den Grundprozessen verbunden, die seelisches Leben tragen; sie kommen nur in konkreten Produktionsformen zum Zuge. Hat man den Traum als die Via Regia zum Modell der Freudschen Psychoanalyse bezeichnet, so können wir im gleichen Sinne das Filmerleben als den Königsweg zum Konzept einer Psychologischen Morphologie betrachten.

Wir sind von der Mehrdimensionalität des Filmerlebens ausgegangen (äußere Geschichte und Komplexentwicklung). Während es oft relativ einfach ist, die Filmstory in großen Zügen zusammenzufassen, muss man sehr viel Mühe aufwenden, um eine Komplexentwicklung zu rekonstruieren. Diese Kunst der Rekonstruktion erlernt man im Psychologiestudium, wenn man das Glück hat, bei Morphologen ein Praktikum machen zu können. Analysen des Filmerlebens tragen nicht nur zur Grundlagenforschung bei, sie lassen uns die Wirkungsweise der einzelnen Filme besser verstehen.



Als Hochschullehrer hat Salber zahlreiche Studentinnen und Studenten für die morphologische Filmpsychologie gewinnen können. Das beweisen viele Prüfungsarbeiten, die unter seiner Ägide entstanden sind; Armin Schulte hat sie im Sammelband „Warum sehen wir Filme?“ (1988) aufgelistet. Inzwischen sind weitere aufschlussreiche Arbeiten erschienen. Hervorzuheben sind vorbildliche Analysen von Dirk Blothner, die in mehreren Bänden veröffentlicht wurden. Erwähnenswert sind auch Film-Untersuchungen, die Gloria Becker publiziert hat. Diese Autorin verbindet Film- und Märchen-Analyse; so hat Becker – um hier nur ein Beispiel zu nennen – im Filmerleben von „American Beauty“ (1999) eine Dornröschen-Konstruktion aufgedeckt.

Selbstverständlich sind psychologische Analysen des Filmerlebens recht aufwändig. Daher kann man sogar von hochklassigen Journalisten nicht erwarten, dass sie bei der

Besprechung eines neuen Filmes die Erlebensstruktur komplett darstellen. Aber das Wissen um die Tatsache, dass Filmerleben immer doppelschichtig ist, könnte Filmkritiker veranlassen, nicht ausschließlich über die Filmstory, die Stars und die Herstellungsgeschichte zu berichten, sondern vermehrt auch über wichtige Züge des eigenen Filmerlebens. Schließlich bewerten Zuschauer jeden Film nicht nur nach der Originalität der erzählten Story, sondern (manchmal insgeheim) nach ihrem Erleben.

Wilhelm Salber

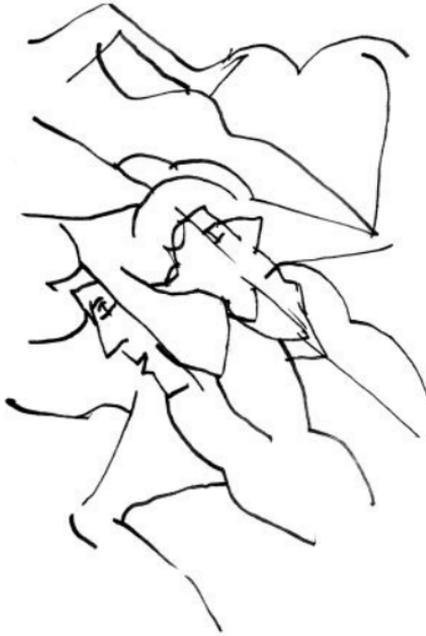
Ein Psychologenlexikon 1933-1945

Uwe Wolfradt, Elfriede Billmann-Mahecha, Armin Stock (Hrsg.), „Deutschsprachige Psychologinnen und Psychologen 1933-1945“, Springer Fachmedien Wiesbaden 2015, 59,99 Euro

Ich war gespannt, weil ich einige der Kollegen nach dem Krieg noch kennenlernte. Dann kam ein dickes Buch voller Daten – da war ich schon nicht mehr so dabei. Mir schien das wie eine Art Adressbuch, auch mit Auskunft über Verstorbene und Entnazifizierungsbescheide. So weit, so gut. Gewiss, in der globalen Infowelt 2015 ist das eine Sache: fleißig, üblich, korrekt.

Aber bei so viel Aufwand vermisste ich ein wenig eine Einschätzung der psychologischen Arbeiten. Als werde vermieden, zu der Bedeutung dieser Psychologen für die Zeitprobleme 2015 Stellung zu nehmen. Allenfalls kann man es als eine Stellungnahme ansehen, dass die Kollegen der Psychoanalyse gemieden werden, mit der seltsamen Begründung, die stünden doch in anderen Lexika. Als sollten da nur Akademiker unter sich sein. Ich vermisse L. Klages, A. Adler, L. Binswanger, das waren doch keine Freudianer, wohl aber Mitbegründer einer neuen Kulturpsychologie. Was ich von S. Freud und A. Freud und anderen „Deutschsprachigen“ auch sagen würde.

2015, nach siebzig Jahren, hätte ich mir etwas anderes gewünscht; das will ich wenigstens anmerken. Weniger Anhäufung und mehr Mut zu einer psychologischen Einschätzung,



was die Konzepte der Psychologen damals zu einem Bild vom Seelischen beigetragen haben. Was haben Studierende und Psychologen heute davon? Auch bei einer Darstellung von Psychologen 1933-1945 muss man sich entscheiden, wann es mit dem Aufzählen und Anhäufen getan ist. So aber spiegelt das Buch die gleiche Tendenz der Auskuppelkultur, wie sie sich auch in den Medien zeigt – Anhäufung vieler Fakten, korrekte Vorsicht gegenüber Stellungnahmen, vielleicht auch Sich-Schämen, zu den Psychologen zu gehören, die von dem deutschsprachigen S. Freud etwas gelernt haben.

